

Pädagogische Konzeption

Kindergarten in Oberndorf



1. Vorwort

Liebe Leser,

Wir geben Menschen eine Zukunft! Im Einrichtungsverbund Steinhöring (EVS) betreuen wir rund 750 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung in unterschiedlichen teilstationären und ambulanten Einrichtungen. Durch unsere Arbeit ergänzen wir die Erziehung der Familien und entlasten die Bezugspersonen im Alltag. Auch in unserem Kindergarten in Oberndorf/Ebersberg stellen wir uns als familienunterstützende Einrichtung vielen verantwortungsvollen Aufgaben, die wir mit hohem Respekt und Achtung vor jedem Menschen, mit fachlicher Kompetenz, Enthusiasmus und Fürsorge erfüllen wollen. Als Einrichtungsverbund Steinhöring mit der Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. sind wir dem christlichen Menschenbild verpflichtet und lassen uns von den grundlegenden Werten leiten. Die Arbeit in unserem Kindergarten in Oberndorf/Ebersberg basiert zum einen auf den gesetzlichen Rahmenbedingungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, als auch auf den Grundprinzipien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, sowie an den Bedürfnissen der Eltern und ihrer Kinder. In der pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Leitgedanken der weltweit anerkannten Reggio-Pädagogik.

Diese Konzeption wurde erstellt für Mitarbeiter/innen, Eltern, Aufsichtsbehörden und für alle, die an unserer Arbeit interessiert sind. Sie ist eine Beschreibung aller wichtigen Arbeitsfelder unseres Kindergartens und wird gemeinsam mit dem pädagogischen Team, der Leitung, den Eltern und den Kindern kontinuierlich weiterentwickelt.

Mit unserem Angebot wollen wir einen wertvollen Beitrag für die Bildung und Erziehung unserer Kinder leisten – einen Beitrag für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Gabriele Ros
Einrichtungsleitung des außerschulischen
teilstationären Vorschulbereich

Anna Berndl
Leitung des Kinderhauses
Villa Emilia

2. Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Inhaltsverzeichnis	2
3. Beschreibung der Einrichtung	5
3.1 Trägerschaft	5
3.2 Kinder	6
3.3 Personalspiegel	6
3.4 Äußere Gegebenheiten.....	6
3.5 Räumlichkeiten.....	6
3.6 Tagesablauf von Montag bis Freitag	7
4. Gesetzliche Vorgaben	7
5. Das Leitbild	7
6. Der Pädagogische Ansatz der Reggio-Pädagogik	8
6.1 Bild vom Kind.....	8
6.2 Rolle des/-r Pädagogen/-in.....	9
6.3 Raum als „dritten Erzieher“	9
6.4 Beobachtung	10
6.5 Projektarbeit	10
6.6 Dokumentation über die Projekte	10
6.7 Die Rechte der Kinder, Eltern und Pädagogen/-innen	11
7. Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan	11
7.1 Zusammenfassung der Basiskompetenzen	11
8. Bildungs- und Erziehungsbereiche	12
8.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung.....	13
8.2 Sprachliche Bildung und Förderung.....	13

8.3 Mathematische Bildung	13
8.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung	14
8.5 Umweltbildung und –erziehung.....	14
8.6 Informationstechnische Bildung und Medienbildung.....	14
8.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	15
8.8 Musikalische Bildung und Erziehung.....	15
8.9 Bewegungserziehung und –förderung.....	15
8.10 Gesundheitserziehung	16
8.11 Das kindliche Spiel.....	16
9. Weitere pädagogische Themengebiete.....	17
9.1 Resilienz – kindliche Widerstandsfähigkeit fördern.....	17
9.2 Übergänge in kindlichen Bildungsverläufen.....	17
9.3 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	18
9.3.1 Kinder verschiedenen Alters	18
9.3.2 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung	18
9.3.3 Kinder mit Migrationshintergrund.....	18
9.3.4 Geschlechtsgerechte Erziehung.....	19
9.3.5 Kinder mit Hochbegabung	19
10. Bildungsprozesse ko-konstruktiv gestalten	19
11. Schutzkonzept	20
11.1 Verhaltensregeln im Umgang mit Kleinkindern	20
11.2 Partizipation und Beschwerdemanagement.....	21
11.3 Kindeswohlgefährdung	21
12. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	22
12.1 Elternbeirat	23
12.2 Tür- und Angelgespräche	23
12.3 Entwicklungsgespräch.....	23

12.4 Elternveranstaltungen.....	23
12.5 Aushänge, Newsletter und Elternbefragung.....	24
13. Öffentlichkeitsarbeit.....	24
14. Qualitätskontrolle.....	24



3. Beschreibung der Einrichtung

3.1 Trägerschaft

Der Träger ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. Der Kindergarten in Oberndorf gehört zum außerschulischen Kinder- und Jugendbereich der des Einrichtungsverbundes Steinhöring. Der Einrichtungsverbund betreibt in den Orten Steinhöring, Dorfen, Eglharting, Ebersberg, Fendsbach und Wasserburg Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung. Der Kindergarten in Oberndorf/Ebersberg wurde im Oktober 2014 eröffnet.

Zu den Bereichen im EVS zählen:

- Kinderhaus Villa Emilia mit Kinderkrippe Ebersberg und Kindergarten Oberndorf
- Kinderhaus St. Gallus in Steinhöring
- Frühförderstellen Ebersberg, Erding und Dorfen
- Heilpädagogisches Kinderhaus in Steinhöring
- Schulen und Förderzentren mit dem Schwerpunkt geistiger Entwicklung in Steinhöring und Erding
- Schulvorbereitende Einrichtungen in Steinhöring und Erding
- Integrierter Montessori-Kindergarten in Steinhöring
- Heilpädagogische Tagestätten in Steinhöring und Erding
- Förderstätte
- Werkstätten in Steinhöring, Ebersberg, Eglharting und Fendsbach
- Wohnbereiche
- Seniorentagesstätten

Ansprechpartnerinnen für unseren Kindergarten in Oberndorf sind Gabriele Ros, Einrichtungsleitung des außerschulischen teilstationären Vorschulbereiches im EVS und Anna Berndl, Leiterin des Kinderhauses Villa Emilia mit dem Kindergarten in Oberndorf.

3.2 Kinder

Unsere Einrichtung ist für 50 Mädchen und Jungen im Alter von ca. drei Jahren bis zum Schuleintritt konzipiert, die in zwei Gruppen betreut werden können. Die Familien, deren Kinder unseren Kindergarten in Oberndorf/Ebersberg besuchen werden, kommen größtenteils aus dem Stadtgebiet Ebersberg und dessen ländlichen Umkreis.

3.3 Personalspiegel

Das pädagogische Personal in den Gruppen besteht in der Regel, angepasst an die Gruppengröße bis maximal 25 Kinder und dem individuellen Förderbedarf, aus Erzieher/in, Kinderpfleger/in und Praktikant/in. Wir sind eine anerkannte Einsatzstelle sowohl für den Bundesfreiwilligendienst (BFD), als auch das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ).

3.4 Äußere Gegebenheiten

Der Kindergarten befindet sich im Ebersberger Stadtteil Oberndorf, Schulstraße 7, im Souterrainbereich des dortigen Schulhauses. Die Einrichtung liegt sehr ländlich und ist umgeben von einem kleinen Wohngebiet mit überwiegend Einfamilienhäusern, sowie von Wiesen und Wäldern. Sie ist mit der MVV-Regionalbuslinie 9421 erreichbar und für die Privat-PKWs sind ausreichend Parkplätze vorhanden.

3.5 Räumlichkeiten

Beide Gruppen verfügen über eigene, großzügige Gruppenräume. Diese sehen mehrere Funktionsbereiche vor: das Mini-Atelier, die Bau- und Konstruktionsecke, die Rollenspiel- und Verkleidungsecke, sowie den Ruhebereich. Einer der Gruppenräume verfügt zusätzlich über einen Nebenraum mit Möglichkeiten zum Ausruhen oder Spielen. Ein Büro mit integriertem Bereich für Eltern- und Teamgespräche ist von dem weiteren Gruppenraum zugänglich. Außerdem verfügen beide Gruppen über einen gemeinsamen Eingangsbereich mit Garderobenplätzen und anschließendem Spielflur mit Fahrzeugen, Wasser- bzw. Matschwerkstatt und einer zusätzlichen Elternecke mit Sitzmöglichkeiten und Informationsmaterialien für die Eltern und Besucher/innen. Neben den Gruppenräumen befinden sich zwei Bäder mit Waschbecken, Kindertoiletten und einen Wickelplatz. Die Einrichtung kann – den an das Schulhaus angrenzenden - öffentlichen Spielplatz der Stadt Ebersberg nutzen, der mit Außen-spielgeräten ausgestattet ist.

3.6 Tagesablauf von Montag bis Freitag

07.00 <	Beginn der Bringzeit
08.30 – 09.00	Beginn der Kernzeit / Morgenkreis
09.00 – 09.30	Frühstück
09.30 – 12.00	Projektarbeit, Angebote, Garten, Ausflüge
12.00 – 12.30	Mittagessen / Ende der Kernzeit
12.30 – 13.00	Mittagsruhe

13.30 – 15.30 Freispiel, Garten, Obstbrotzeit
>15.30 Kindergarten schließt

4. Gesetzliche Vorgaben

Die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. unterhält unseren Kindergarten in gemeinnütziger Trägerschaft nach den Maßgaben der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung. Ein daraus entnommener Grundsatz lautet: „Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.“

5. Das Leitbild

Als katholische Einrichtung ist das Miteinander in unserem Kindergarten geprägt von einem christlichen Menschenbild. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch in seiner Würde unantastbar und in seinem unveräußerlichen Wert einzigartig ist. Jeder Mensch wird in seiner Ganzheit gesehen und mit seinen Stärken und Schwächen angenommen - eben in seiner Einmaligkeit. Begegnungen, die durch Hoffnung, Glauben und Liebe getragen sind, können den Menschen in seinem Innersten erreichen und Wachstum und Veränderung bewirken. Entwicklungsprozesse und die damit verbundenen Gefühle wie Glück und Trauer, Liebe und Leid, gehören zum Leben und bieten die Chance zur persönlichen Reifung. Unser pädagogisches Denken und Handeln orientiert sich außerdem an den Grundsätzen der Reggio-Pädagogik - einer Erziehungsphilosophie, die sowohl den gesetzlichen Rahmenbedingungen als auch dem christlichen Menschenbild in seiner Umsetzung gerecht wird.

6. Der Pädagogische Ansatz der Reggio-Pädagogik

Das handlungsorientierte Konzept der Reggio-Pädagogik entstand nach dem zweiten Weltkrieg durch die Initiative der Eltern um die italienische Stadt Reggio Emilia, ausgehend von dem Dorf Villa Cella. Der Grundgedanke war es,

sich von den Trümmern und Erfahrungen der Vergangenheit zu emanzipieren und die Kinder gemäß eines humanistischen und demokratischen Menschenbilds entwickeln zu lassen. Die Reggio-Pädagogik präsentiert sich nicht als fertiges Modell – vielmehr handelt es sich um eine Pädagogik des Werdens, um eine experimentelle Pädagogik, die Erziehung als eine gemeinschaftliche Aufgabe aller für die Erziehung relevanten Personen sieht: Den Eltern, den Pädagogen/-innen und den Bildungsträgern. Das Lern- und Entwicklungskonzept der Reggio-Pädagogik bedeutet die aktive Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und sozialen Umwelt als entdeckendes und forschendes Lernen und versteht sinnliche Informationen als die Grundlage von kognitiven Deutungen und Emotionen. Im Gegensatz zu vielen reformpädagogischen Ansätzen aus den letzten Jahrzehnten, hat sich die Reggio-Pädagogik weltweit bewährt und wird auch in Deutschland sowohl in kommunalen Kinderhäusern als auch in Einrichtungen mit christlicher Trägerschaft immer häufiger umgesetzt. Die Reggio-Pädagogik wurde 1991 von der UNESCO als die weltbeste Pädagogik zur Erziehung von Kindern im Vorschulalter anerkannt.

6.1 Bild vom Kind

Die Reggio-Pädagogik geht davon aus, dass Kinder ihre Lebenswirklichkeit verstehen wollen und sich aktiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie sieht Kinder als Forscher/-innen, die durch Entdecken und Erschließen ihrer Umgebung lernen. Durch erforschendes, aktives Entdecken werden Beziehungen zwischen Menschen, Objekten, Strukturen und Prozessen hergestellt. Diese sinnlichen und sozial-emotionalen Erfahrungen sind die Grundlage für die Entwicklung des Denkens, Fühlens und sozialen Handelns. Lernen findet somit ganzheitlich und in allen Entwicklungsbereichen statt. Zudem ist das Kind ein soziales Wesen, das interaktiv in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen lernt.

6.2 Rolle des/-r Pädagogen/-in

In der Reggio-Pädagogik werden die Pädagogen/-innen als Bezugspersonen und Wegbegleiter/-innen des Kindes gesehen, deren professionelle Aufgabe es ist, zuvorderst die Lernfreude der Kinder zu bestärken, ihrem Forscherdrang Nahrung zu geben und ihnen sinnliche Zugänge zur Welt anzubieten. Als Bezugspersonen dienen sie dem Kind als sichere Basis, von der aus es explorieren kann. Eine sichere Bindung ist die Grundlage für gelingende Bildung - deshalb sind die Grundlagen für das Verhalten der Pädagogen/-innen in unserer Einrichtung:

- eine positive, wertschätzende und geschlechtergerechte Haltung dem Kind gegenüber,

- emotionale Wärme und dem Entwicklungsstand angemessene Unterstützung,
- ein partnerschaftlicher Kommunikationsstil,
- konsistente und für die Kinder nachvollziehbare Regeln und Prinzipien,
- hohe, realistische Leistungsanforderungen und Erwartungen,
- Gewährung von Autonomie > selbstverantwortliches Handeln,
- Kontrolle und konstruktives Feedback.

Neben den von den Kindern initiierten Aktivitäten, nehmen die von den Pädagogen/-innen angeregten Tätigkeiten – oft intensiv vorbereitete Projekte – einen guten Teil des Kindergartenlebens ein. Die Pädagogen/-innen geben den Kindern Rückmeldungen auf ihr Handeln und unterstützen diese somit mit „Wissens- und Kompetenzleihgaben“. Kinder lernen dann durch die situationorientierte und dem Entwicklungsstand angepasste Unterstützung von Seiten eines Erwachsenen die aktuelle (schwierige) Situation zu meistern, sodass sie ihn Ihrem Tun fortfahren können. Auch wenn das Kind den Weg seiner Entwicklung selbst anbahnt, braucht es eine kompetente Begleitung, also kompetente Pädagogen/-innen, die die Verantwortung für die kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse weiterhin tragen.

6.3 Raum als „dritten Erzieher“

Die Raumgestaltung ist ein weiteres, wichtiges Element der Reggio-Pädagogik: Der Raum wird als „dritter Erzieher“ betrachtet. Damit ist gemeint, dass auch und gerade die Gestaltung der räumlichen Umgebung einen wesentlichen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes hat. Durch die Gestaltung des räumlichen Umfeldes erhält das Kind Anregungen zum Agieren, Forschen und Experimentieren. Auch der Ästhetik des Raumes wird großen Wert gelegt: So wurden die kommunalen Krippen und Kindergärten der Stadt Reggio Emilia schon einmal von der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ zu den schönsten und anregungsreichsten der Welt ausgezeichnet. Auch für uns gehören wertvolle Materialien, interessante Gegenstände und das harmonische Zusammenspiel der gesamten Gestaltung zu unserem grundlegenden Raumkonzept.

6.4 Beobachtung

Grundlage der Reggio-Pädagogik ist die Beobachtung der kindlichen Aktivität. Das pädagogische Handeln, die Planung und Durchführung von Projekten und neuen Herausforderungen für das/die Kind/er gehen dem zur Folge immer von der Beobachtung der Kinder aus. Mittels Situationsbeobachtungen, Foto- und Videografien wollen auch wir auf den Spuren der Gedanken und Ideen der Kinder wandeln.

6.5 Projektarbeit

Projekte und Projektarbeit gelten als „Herzstück“ der Reggio-Pädagogik. Dabei kann ein Projekt eine Stunde dauern oder sich über ein halbes Jahr erstrecken. Ausgangspunkt ist das durch die Beobachtung ermittelte Interesse der Kinder an einem Thema. Das können Fragen sein, die die Kinder stellen oder ein Interessensgebiet, das die Pädagogen/-innen beim Spiel der Kinder wahrnehmen. Zudem wollen wir uns in regelmäßigen „Kinderkonferenzen“ über Projektthemen abstimmen. Die Themen ergeben sich aus dem kindlichen Alltag: vor dem Haus ist eine Baustelle, draußen liegt Schnee oder ein Kind hat ein Haustier bekommen. Dabei geht es nicht darum, Kindern vorgefertigtes Wissen zu servieren, sondern ihnen Mittel und Möglichkeiten an die Hand zu geben, das was sie daran interessiert, selbst herauszufinden.

6.6 Dokumentation über die Projekte

Projekte finden ihren Ausdruck in Dokumentationen, die beispielsweise an den Wänden aufgehängt, im Schaukasten oder digitalen Bilderrahmen gezeigt werden. So können sich die Kinder die erlebten Erfahrungen und das Gelernte immer wieder vor Augen führen. Nebenbei bekommen die Eltern einen Einblick von dem was die Kinder gerade beschäftigt. Zur Dokumentation der kindlichen Entwicklung werden für alle Kinder sogenannte Bildungsbücher (auch „Portfolio“ genannt) angelegt – so auch bei uns. Manche Kinder bringen diese zur Weiterführung aus ihrer vorherigen Einrichtung mit. Das Bildungsbuch ist ein sogenanntes Archiv über die Entwicklung jeden Kindes und beinhaltet Zeichnungen, Fotos, Bilder, notierte kindliche Äußerungen und Lerngeschichten, also freie Erzählungen über Lernprozesse des Kindes. Die Bildungsbücher werden mit und für die Kinder gestaltet und die Kinder, sowie auch die Eltern, haben stets einen Zugang zu den Büchern.

6.7 Die Rechte der Kinder, Eltern und Pädagogen/-innen

So wie die Reggio-Pädagogik, sind auch wir uns einig darüber, dass alle an Bildungsprozess Beteiligten über Rechte verfügen. Es ist uns ein Anliegen diese im Rahmen unserer Konzeption zu berücksichtigen.

In Anlehnung an die UN-Kinderrechtskonvention, haben Kinder das Recht auf:

- Bildung: Auf aktive Beteiligung an seiner *eigenen* Entwicklung, Befriedigung *eigener* Lernbedürfnisse und Entwicklung von *eigenen* Problemlösestrategien > z.B. Kapitel 6.5 „Projektarbeit“
- Gleichbehandlung / Schutz vor Diskriminierung > z.B. Kapitel 9.3 „Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt“

- Gesundheit > z.B. Kapitel 8.10 „Gesundheitserziehung“
- Freizeit, Spiel und Erholung > z.B. Kapitel 8.11 „Das kindliche Spiel“
- sich mitzuteilen und gehört zu werden > z.B. Kapitel 11.2 „Partizipation“
- Privatsphäre und gewaltfreie Erziehung > z.B. Kapitel 11.1 „Verhaltensregeln“
- Familie und elterliche Fürsorge > z.B. Kapitel 12 „Erziehungspartnerschaft“

Die Eltern haben das Recht:

- auf Transparenz > z.B. Kapitel 6.6 „Dokumentation über die Projekte“
- aktiv an der Betreuung und Bildung ihres Kindes teilzunehmen > z.B. Kapitel 12 „Erziehungspartnerschaft“
- dialogisch zu kommunizieren und in ihre elterlichen Kompetenz zugehört und wertgeschätzt zu werden > z.B. Kapitel 12.3 „Entwicklungsgespräche“

Die Pädagogen /-innen haben Recht auf:

- Beteiligung an gemeinschaftlichen Erziehungsprozess > z.B. Kapitel 10 „Bildungsprozesse ko-konstruktiv gestalten“
- Mitwirkung bei Erarbeitung des Konzeptes > z.B. Kapitel 13 „Qualitätskontrolle“
- Erforschung und Gestaltung ihres eigenen Praxis > z. B. Kapitel 6.2 „Rolle des/-r Pädagogen/-in“
- Beratung und Fortbildung > z.B. Kapitel 14 „Qualitätskontrolle“

7. Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan

Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan wurde entwickelt um den Kindern, in einer sich verändernden Gesellschaft, bessere Möglichkeiten zu bieten sich gemäß ihrer Neigungen und Fähigkeiten chancengleich zu entwickeln. Der BayBEP schafft zudem Qualitätsstandards, um Pädagogen/-innen zu helfen Kinder individuell zu fördern und ein gemeinsames Bild vom Kind zu entwickeln. Auch dem BayBEP – sowie der Reggio-Pädagogik - liegt ein Bild vom Kind als aktives, kompetentes Wesen zugrunde, das seine eigene Entwicklung mitgestaltet und seine Bildung aktiv mitkonstruiert. Die im BayBEP verankerten Basiskompetenzen sind Fähigkeiten, die den Kindern helfen, sich in den verschiedenen Lebenssituationen zu Recht zu finden. Unsere Aufgabe ist, Kinder beim Erwerben der Basiskompetenzen zu unterstützen.

7.1 Zusammenfassung der Basiskompetenzen

Selbstwahrnehmung:

...Selbstwertgefühl und positive Selbstkonzepte entwickeln.

Motivationale Kompetenzen:

...Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit und Selbstregulation erleben, Neugier und individuelle Interessen zum Ausdruck bringen.

Kognitive Kompetenzen:

...Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität fördern.

Physische Kompetenzen:

...Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden lernen, grob- und feinmotorische Kompetenzen erweitern und Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung aneignen.

Soziale Kompetenzen:

...Gute Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern haben, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, sowie Konfliktmanagement aneignen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

...Werthaltungen, Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein und Solidarität lernen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

...Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber und Verantwortung für Umwelt und Natur nehmen lernen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

...Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln verinnerlichen, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts lernen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt:

...Eigenes Lernverhalten planen, Beschaffung von Informationen lernen, Wissen verstehen und begreifen lernen, kompetenten und kritischen Umgang mit Medien aneignen, Wissen als Problemlösung einsetzen können, eigenes Denken reflektieren, Lernwege kennen lernen, Fehler selbst entdecken lernen, um eigene Leistungen einschätzen zu können.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz):

...Widerstandsfähigkeit entwickeln und den Einsatz von Ressourcen lernen.

8. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Sowohl der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan mit der Förderung der Basiskompetenzen, als auch die verschiedenen Elemente der Reggio-

Pädagogik, finden ihre Umsetzung in den gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereichen wieder.

8.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Für uns als Kindergarten in katholischer Trägerschaft ist religiöse Erziehung ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Im Rahmen der Projektarbeit, aber auch durch die Feste und Feiern im Jahreskreis, werden Gebete, Meditationen und Bibelgeschichten aufgegriffen und erlebbar gemacht. Gleichzeitig begegnen wir allen Kulturen und anerkannten Religionen mit Offenheit und Wertschätzung. Dies zeigt sich beispielsweise im bewusst ausgewählten Spielmaterial und in einer Kinderliteratur, die die kulturelle und religiöse Vielfalt in unserer Gesellschaft widerspiegelt. Den respektvollen Umgang mit verschiedenen Familienkulturen betrachten wir als Grundlage einer interkulturellen und vorurteilsbewussten Erziehung.

8.2 Sprachliche Bildung und Förderung

In der Sprachförderung orientieren wir uns an dem alltagsintegrierten Konzept des Deutschen Jugendinstitutes, das eine langfristige Begleitung und Unterstützung aller Kinder in ihrem Spracherwerb vorsieht – und zwar von ersten Tag an! Deshalb setzen wir auf Kleingruppenarbeit, die auch die bereits erwähnten Funktionsbereiche optimal unterstützen. Wir nehmen uns Zeit zum Zuhören und Sprechen, denn Sprache wird in und über Beziehungen erworben. Durch sprachbegleitendes Handeln, (symbolisches) Erzählen, Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Verse, Reime und Fingerspiele erleben Kinder die Sprache. Das „Würzburger Trainingsprogramm zum phonologischen Bewusstsein“ verstehen wir lediglich als eine zusätzliche Ergänzung im letzten Kindergartenjahr! Ebenso „absolvieren“ alle Vorschulkinder den „Piri: Vorkurs Lesen und Schreiben“, der im Rahmen des neuen LehrplanPLUS auch in bayerischen Grundschulen verwendet wird. Eine systematische Begleitung der Sprachentwicklung erfolgt in unserem Kindergarten durch anerkannte Beobachtungsinstrumente LISEB (Kinder zwischen 24 und 47 Monaten), SELDAK (Kinder ab 4 Jahren bis zum Schulalter mit Deutsch als Erstsprache) sowie SISMIK (Kinder mit Migrationshintergrund ab 3,5 Jahren bis zum Schulalter). Im letzten Kindergartenjahr besuchen alle Kinder mit einem besonderen sprachlichen Förderbedarf einen „Vorkurs Deutsch“, der in Zusammenarbeit mit der Grundschule stattfindet.

8.3 Mathematische Bildung

In unserem Kindergarten sollen Kinder die Grundzüge eines mathematischen Verständnisses kennen lernen und ganzheitlich mit allen Sinnen „begreifen“. Räumliche Wahrnehmung und Orientierung, ein Gefühl für zeitliche Abläufe

und das Verständnis für Zahlen, Formen und Mengen bilden sich zuerst durch Wahrnehmung des eigenen Körpers („Körperschema“), einen strukturierten Alltag, Rituale und gezielte Spielsituationen. Während des letzten Kindergartenjahres wird die Vorschularbeit durch das „Zahlenbuch – Frühförderprogramm“ ergänzt, das ebenso im Rahmen des LehrplanPLUS genehmigt ist, um den Kindern die Begegnung mit konkreten mathematischen Spielen zu ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen die Erforschung von Mustern und die Lösung von Aufgaben, denen zwar mathematische Regeln zugrunde liegen, aber dem Kind die Möglichkeit geben, auf seiner individuellen Stufe zu beginnen und diese im weiteren Verlauf zu steigern.

8.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Naturgesetze prägen unser Leben: Die aus den Alltagserlebnissen, Fragen und Interessen der Kinder entstandenen kleinen und großen „Forschungsprojekte“ sollen im Bereich der naturwissenschaftlichen und technischen Aktivitäten durch Experimente begleitet werden. Das kindliche Experimentierverhalten, das gemeinsame Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen, sowie das Entdecken von Phänomenen, sollte sowohl durch gezielte Impulse statt vorgefertigtes Wissen durch die Pädagogen/-innen initiiert werden. Dabei legen wir besonders großen Wert auf das selbständige Erforschen, das etwa in Lernstationen mit verschiedenen Materialien und Instrumenten geschieht (z.B. Mikroskop oder Leuchttisch).

8.5 Umweltbildung und –erziehung

Eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt die Bedürfnisse heutiger Generationen, ohne die Chancen künftiger Generationen zu gefährden: Wir sind der Meinung, dass die Umwelterziehung im Kindergarten hier einen wichtigen Beitrag leisten kann. Den Kindern die Schönheit und die Vielfalt unserer Natur nahe zu bringen und so eine Wertschätzung, Achtung und Respekt ihr gegenüber aufzuzeigen, sehen wir somit als eine unserer zentralen Aufgaben. Im Rahmen von Naturprojekten und Exkursionen werden ökologische Zusammenhänge erlebbar gemacht werden und gleichzeitig Themen des Umwelt- und Naturschutzes aufgegriffen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und berücksichtigen dies in unserem täglichen Handeln.

8.6 Informationstechnische Bildung und Medienbildung

Für Kinder der heutigen Gesellschaft gehören Medien und Informationstechnologie zu ihrer unmittelbaren Erlebniswelt: Sie beeinflussen sowohl das kindliche Kommunikations- als auch das Spielverhalten maßgebend. Kinder, die inzwischen inmitten einer Medienwelt leben, können diese Erfahrungen nicht an der Einrichtungstür abgeben – deshalb gehört zur Medienkompetenz der

Kinder eine durch die Pädagogen/-innen unterstützte Verarbeitung der Medienerlebnisse und das Heranführen der Kinder an einen verantwortungsvollen Umgang mit den modernen Medien. Dabei sind Gespräche mit den Kindern besonders grundlegend, aber auch das gemeinsame Kennenlernen der Informationstechnik, wie etwa dem Computer mit seiner vielfältigen Nutzungsweise und die produktive Medienarbeit, beispielsweise in Form von Erstellung von eigenen Medienprodukten (Fotos, Videofilme).

8.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetik wird häufig als eine Angelegenheit der Kunst betrachtet und mit der Produktion schöner Gegenstände verbunden. Für uns sind die ästhetische Bildung und die gestalterische Tätigkeit der Kinder Teile ihrer Aneignung von der Wirklichkeit. Indem sie zeichnen und malen, mit Draht, Ton, Wasser oder Farbe experimentieren, setzen sie sich aktiv mit der Welt auseinander, verarbeiten ihre Erlebnisse und verleihen ihnen und ihrer eigenen Identität einen Ausdruck. Die Annahme, dass „Kinder über 100 Sprachen verfügen“, steht für die unbegrenzte Zahl der Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes. Wir verzichten weitgehend auf Schablonen und wollen stattdessen die Vielfalt der „Sprachen“, die kindliche Phantasie und Vorstellung, den Eigensinn und die Individualität fördern. Das „Mini-Atelier“ ist mit einer Staffelei und umfangreichen Materialien ausgestattet und wird stetig durch gemeinsam gesammelte Naturmaterialien und Werkstoffe ergänzt. Somit ist das künstlerische Gestalten und kreative Experimentieren fester Bestandteil im Alltag der Kinder in unserem Kindergarten.

8.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Das gemeinsame Singen und Musizieren fördert nicht nur die Musikalität, sondern auch eine Vielzahl weiterer Kompetenzen, wie z.B. kognitive, motorische, soziale Kompetenzen oder die Sprachentwicklung. Musik und Tanz gehen stets mit dem Ausdruck von Emotionen einher und sind neben der gestalterisch kreativen Tätigkeit als weitere Medien zu verstehen, um sich mitzuteilen. Wir möchten unseren Kindern die Vielfältigkeit von Musik, Rhythmus und Tanz nahe bringen und ihnen durch erste Kontakte mit Musikinstrumenten das spielerische Entdecken von Klängen, Tönen und Geräuschen ermöglichen. Tätigkeiten, wie Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen und Tanzen sind deshalb Bestandteil fester Tagesrituale und der Projektarbeit.

8.9 Bewegungserziehung und -förderung

Kinder wollen spielen, sich bewegen und dabei Spaß und Freude verspüren! Eine gesunde körperliche und kognitive Entwicklung setzt eine Vielzahl an Bewegungserfahrungen voraus. Die Entwicklung von Grob- und Feinmotorik, Gleichgewicht, Entspannung, Wahrnehmung, Reaktion, Ausdauer, Koordina-

tion, Geschicklichkeit und Handlungsfähigkeit wird in täglicher Bewegung im Garten oder durch Spaziergänge aktiv unterstützt. Ein abwechselnd durch Bewegung und Entspannung rhythmisierter Tagesablauf wird durch wöchentliches, gemeinsames Turnen mit freien und angeleiteten Bewegungsspielen ergänzt. Einmal in der Woche benutzen wir die Turnhalle der Grundschule.

8.10 Gesundheitserziehung

Die Chancen gesundheitsfördernder Maßnahmen sind dann besonders groß, wenn sie möglichst früh einsetzen. Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheiten! Bei uns werden Kinder spielerisch an gesunde Lebensweisen herangeführt, um ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für die eigene Gesundheit zu wecken. Die Kinder sollen dabei lernen, achtsam mit ihrem Körper und ihrer Seele umzugehen: Sich die Fähigkeit anzueignen, die eigenen Bedürfnisse und Empfindungen wahrzunehmen (wie etwa Hunger & Durst, Müdigkeit, Freude & Trauer). Wir bemühen uns den Kindern ein Vorbild zu sein, dazu gehört ihnen zu vermitteln, wie sie ihren Körper schützen und ihr persönliches Wohlergehen bewahren. Darüber hinaus bieten wir ihnen Anreize, sich gesund zu ernähren (abwechslungsreiches Mittagessen mit Salatbeilage, Obstteller am Nachmittag, ungesüßte Getränke) und sich viel zu bewegen.

8.11 Das kindliche Spiel

Zum Leben jedes Kindes gehört das Spiel, das einen großen Teil des Tages einnimmt. Und das ist gut so! Denn im freien Spiel setzen sich die Kinder mit der Welt auseinander, erkunden und probieren aus und durch das freie Ausleben eigener, kreativer Potentiale erfahren sie Autonomie und Selbstständigkeit. Das ins Spiel versunkene Kind geht ganz in seiner Tätigkeit auf und der Spielverlauf schreitet flüssig voran – Spielen entspringt einer inneren Motivation des Kindes, die keinen äußeren Antrieb benötigt. Kinder entwickeln sich aus sich selbst heraus: Von Geburt an verfügen sie an eine Reihe von Fähigkeiten, die Umwelt wahrzunehmen, diese Wahrnehmungen zu speichern und nach Ursache – Wirkung – Zusammenhängen zu sortieren. Im Spiel tut das Kind Dinge, die ihm Spaß machen und in dieser Zeit kann es selbst entscheiden, was, wo und mit wem es spielt. Dies ist wichtig für die Identitätsbildung, um unterschiedlichste Fähigkeiten zu erwerben und somit auch in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen. Denn insbesondere im Freispiel, ohne vorgegebene Strukturen, lernen Kinder Sozialverhalten: Sie lernen von und miteinander. So lernen sie sich anzupassen, sich durchzusetzen, sich zu behaupten aber auch auf andere Rücksicht zu nehmen. Gemeinsam ist allen Tätigkeiten während des Spiels, dass die Kinder Erfolgserlebnisse und dadurch Zufriedenheit erfahren. Ein Kind, das ohne Druck seine Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben kann, kann wachsen. Der/die Pädagoge/-in bereitet den Kindern eine anregende

Spielumgebung vor und agiert beim freien Spiel als aktiv wahrnehmenden Beobachter/in. Durch wahrnehmende Beobachtung kann die Stelle erkannt werden, an der man als Fachpersonal begleitend eingreifen muss, beispielsweise um ein Konflikt zwischen zweier Streitparteien zu lösen.

9. Weitere pädagogische Themengebiete

9.1 Resilienz – kindliche Widerstandsfähigkeit fördern

Kinder werden im Laufe Ihrer Kindheit immer wieder mit Unsicherheiten, Belastungen und schwierigen Lebensbedingungen konfrontiert. Ziele resilienzförderlicher Interventionen ist es, unter Berücksichtigung von Familien und Sozialräumen Kinder für die Bewältigung von Belastungen und Entwicklungsaufgaben zu stärken und den Aufbau protektiver Beziehungsstrukturen zu unterstützen. Seelisch starke, selbstbewusste Kinder sind widerstandsfähiger und behaupten selbständig und aus eigenem Antrieb heraus ihre eigenen Rechte – sie setzen sie durch. Damit meistern sie Schritt für Schritt neu oder schwierige Situationen. Zur systematischen Beobachtung der sozio-emotionalen Entwicklung der Kinder verwenden wir das anerkannte Beobachtungsinstrument PERIK.

9.2 Übergänge in kindlichen Bildungsverläufen

Übergänge (Transitionen) sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen. Unser gegliedertes Bildungssystem konfrontiert Kinder im Bildungsverlauf mit mehreren Übergängen. Einer der bedeutsamsten Übergänge ist der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule. Die Kinder sind in der Regel hochmotiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheiten einhergeht und von Kind zu Kind unterschiedlich erfolgreich bewältigt wird. Erfolgreiche Übergangsbewältigung ist ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet werden soll: von den Kindern, ihren Eltern, Erziehern-/innen, Lehrern/-innen und gegebenenfalls Fachkräfte helfender Dienste oder spezieller Förderkräfte. Wir wollen ein besonderes Augenmerk auf den Übergang als Entwicklungsaufgabe richten und orientieren uns hierbei an das Transitionsmodell des Münchener Instituts für Frühpädagogik. Entscheidend ist ein frühzeitiges Beginnen der Übergangsgestaltung, das in der Vorschulgruppe bereits ein Jahr vor dem geplanten Schuleintritt geschehen soll. Besondere Übergangsbücher begleiten das letzte Kindergartenjahr, das in Zusammenarbeit mit der Grundschule stattfindet. Verschiedene Übergangsstrategien, wie beispielsweise ein Schnuppervormittag in der Grundschule oder ein Vorschul Ausflug sollen die einzelnen Institutionen mitei-

inander vernetzen, Bildungsbrüchen vorbeugen und die Kinder möglichst individuell für den neuen Lebensabschnitt vorbereiten.

9.3 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

9.3.1 Kinder verschiedenen Alters

In unserem Kindergarten bezieht sich die Altersmischung auf 2 ½-6 jährige Kinder. Durch die Projektarbeit in altersgemischten bzw. altershomogenen Kleingruppen haben Kinder die Möglichkeit mit allen Altersgruppen unseres Kindergartens in Dialog zu treten. Daneben steht im Tagesablauf das Zusammenleben mit älteren bzw. jüngeren Kindern im Vordergrund, mit dem Ziel, die sozialen Kompetenzen weiter zu stärken: Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, sowie Konfliktfähigkeit.

9.3.2 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung

Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf ist aufgrund gesellschaftspolitischer Forderungen und des Bedarfs in der Praxis ein wichtiges Thema für uns. Deutschland hat im März 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben und sich verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen zu schaffen: vom Kindergarten über die Schule, die Berufsschule bis zur Hochschule, einschließlich der Weiterbildung und des lebenslangen Lernens. Wir betrachten die Vielfalt der Menschen in unserer Einrichtung als Chance und unser Bildungsangebot steht für alle Kinder offen – unabhängig davon, ob es einen besonderen Förderbedarf hat. Wir begegnen diesen Kindern mit besonderer Hinwendung, indem wir ressourcenorientiert arbeiten, sie intensiv unterstützen und entsprechende pädagogische Maßnahmen einleiten. Durch gezielte Beobachtung, Fallbesprechungen, intensiven Austausch mit Eltern sowie Kooperation mit Frühförderstellen arbeiten wir präventiv und tragen durch Hilfeangebote dieser Situation Rechnung.

9.3.3 Kinder mit Migrationshintergrund

Unser Kinderhaus steht allen Familien offen – unabhängig von ihrer Staats- oder Religionszugehörigkeit. Wir begreifen die wachsende Heterogenität in unserer Gesellschaft als Chance, den Kindern die kulturelle und soziale Vielfalt näher zu bringen, ihr Interesse zu wecken und sie im respektvollen Umgang miteinander zu schulen. Gerade in Anbetracht der vorhandenen Unterschiede sind wir natürlich bestrebt, bei den Kindern einen Sinn für Gemeinschaft entstehen zu lassen: Sie sollen sich – ungeachtet ihrer Herkunft – der Gruppe zugehörig fühlen und sich in zunehmenden Maße auch trauen, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, z. B ein trauriges Kind zu trösten

oder einem Kind mit Sprachschwierigkeiten langsam und deutlich etwas zu erklären.

9.3.4 Geschlechtsgerechte Erziehung

Mädchen und Jungen sind gleichberechtigte Spielpartner/-innen. Alle unserer Spielbereiche sowie Bildungsangebote sind für beide Geschlechter gleichermaßen zugänglich. Geschlechtergerechte Erziehung bedeutet für uns, dass jeder Junge und jedes Mädchen das Recht auf die Entwicklung einer eigenen Geschlechtsidentität hat. Deshalb ist es wichtig zu erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind, z.B. spielen Jungen auch in der Puppenecke.

9.3.5 Kinder mit Hochbegabung

Gerade bei hochbegabten Kindern ist die Integration in einer Regelgruppe wichtig. Auch sie benötigen ganzheitliche Lernprozesse, wie sie in Kindertageseinrichtungen die Regel sind. In einem stärkeren Maße als bei Kindern gleichen Alters sind hochbegabte Kinder in ihrer Entwicklung durch anspruchsvollere Aufgaben zu stimulieren und herauszufordern, wobei wir als Pädagogen/-innen uns an den Bedürfnissen, Interessen und Vorlieben der Kinder orientieren wollen.

10. Bildungsprozesse ko-konstruktiv gestalten

Ko-Konstruktion bedeutet, dass Lernen in Zusammenarbeit stattfindet, also dass Wissen von Pädagogen/-innen und Kindern gemeinsam konstruiert wird. In unserem Kindergarten gestalten Kinder ihre Bildungsprozesse aktiv mit. Die Pädagogen/-innen werden im Rahmen der gemeinsamen Projekte selbst zu Forscher/-innen, die die Kinder nicht nur auf ihren Entdeckungsreisen begleiten, sondern daran aktiv teilnehmen. Wir nehmen die kindlichen Erkenntnisprozesse ernst und würdigen sie entsprechend, indem wir sie aufgreifen und mit den Kindern gemeinsam weiter vorantreiben. Diese Prozesse sind besonders nachhaltig, wenn wir Kinder dazu anregen, sich durch eine Vielzahl von Medien auszudrücken, wie sie die Welt begreifen.

11. Schutzkonzept

Aufgrund ihres jungen Alters, sind Kinder dem absoluten und uneingeschränkten Schutz durch Erwachsene angewiesen. Grundlage dieses Schutzkonzeptes ist das Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG), sowie der §8a SGB VIII, der den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung regelt.

11.1 Verhaltensregeln im Umgang mit Kleinkindern

Im Mittelpunkt unserer Verhaltensregeln stehen das Achten der Grenzen, das soziale Lernen, sowie der selbstbestimmende Umgang mit dem eigenen Körper. Für die Mitarbeiter/innen, Besucher/innen, Hospitanten/innen und Eltern bedeutet das, dass...

- Kinder nur von den eigenen Eltern oder vom pädagogischen Team gewickelt werden.
- Türen dabei nicht offen stehen.
- die Kinder vor dem Wickeln/Toilettengang gefragt werden, ob andere Kinder mit ins Bad dürfen.
- die Kinder nicht nackt durch den Kindergarten oder den Garten laufen – beim Planschen tragen sie stets eine Schwimmwindel oder Badehose.
- Kindern die Möglichkeit gegeben wird, sich selbst an- und auszukleiden.
- ein Kind nur dann auf den Arm oder Schoß genommen wird, wenn das Kind es selber möchte.
- keine Fotos gemacht werden ohne Erlaubnis der Eltern oder des Kindes.
- auf den Fotos der Intimbereich des Kindes nicht zu sehen ist.
- die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, wenn sie die Grenzen anderer überschreiten.
- ein „Nein“ des Kindes akzeptiert wird!

11.2 Partizipation und Beschwerdemanagement

Bei der Partizipation, also der kindlichen Teilhabe und Mitbestimmung, geht es grundsätzlich darum, das Kind als individuelles Subjekt zu betrachten, dass ein Recht darauf hat an Entscheidungen, die es selbst betrifft, beteiligt zu werden. Auch einem Kleinkind ist mit Respekt zu begegnen und ein Zugang zu demokratischen Prozessen und Teilhabe am Alltag zu gewähren. Nur so kann es lernen, Verantwortung für seine grundlegenden Bedürfnisse zu übernehmen. Durch wahrnehmendes Beobachten werden Impulse der Kinder erkannt, bei Gestaltung des Alltags berücksichtigt und beispielsweise folgend umgesetzt:

- Mitbestimmung bei den Mahlzeiten – das Kind entscheidet, was ihm schmeckt!
- freier Spielzeug-, Spielbereich- und Spielpartnerwahl
- am Kind orientierte „Sauberkeitserziehung“
- einfache Kinderkonferenzen, Gesprächskreise und Spiele, die Mitbestimmung ermöglichen

Die wahrnehmende Beobachtung seitens der Pädagogen/-in spielt auch gerade deshalb so eine bedeutsame Rolle, da kleine Kinder über eingeschränkte sprachliche Ressourcen verfügen. Deshalb spielen Eltern eine wichtige Rolle, wenn es um Beschwerde geht und da wir die Eltern als Experten ihrer Kinder betrachten, sind ihre Anliegen uns besonders wichtig. Wenn es also einmal nicht „rund“ laufen soll, möchten wir ihre Beschwerde ernst nehmen. Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert und führen in der Regel zu einem Gesprächstermin mit der Leitung und ggf. dem Team, um gemeinsam Lösungen zu kreieren. Auch die Information der Eltern über die Bearbeitung und Dokumentation der Beschwerde gehört dazu.

11.3 Kindeswohlgefährdung

Auch wenn wir grundsätzlich davon ausgehen, dass alle Eltern immer das Beste für ihr Kind umsetzen möchten, können persönliche Lebenskrisen, Not oder Überforderung dazu führen, dass Eltern oder andere Sorgeberechtigte ihrer elterlichen Sorge nicht mehr, oder teilweise nicht nachgehen können. In dieser schwierigen Situation ist professionelle Hilfe und Unterstützung nötig. Gemäß §8a SGB VIII sind die freien Träger der Jugendhilfe verpflichtet, den darin beschriebenen Schutzauftrag wahrzunehmen. Sie sollen ein mögliches Gefährdungsrisiko abschätzen und ggf. auf die Inanspruchnahme von Hilfen bei den Eltern hinwirken. Gelingt dies nicht, ist der Jugendamt einzuschalten. Dabei sind die Erscheinungsformen einer möglichen Kindeswohlgefährdung viel-

fällig und nicht immer einfach zu erkennen. Es bedarf einen intensiven Austausch zwischen den Fachkräften, den Träger und den Eltern, um eine Risikoabschätzung vornehmen zu können. Oftmals ist auch der Einzug weiterer Fachkräfte (insoweit erfahrener Fachkräfte mit Ausbildung im Kinderschutz, teilweise auch externer Fachkräfte) notwendig. Dokumentierte Beobachtungen, Eindrücke oder Erfahrungen mit körperlichen oder auf Verwahrlosung hinweisenden Merkmalen (z.B. Blutergüsse, Verletzungen, ungepflegte oder defekte Kleidung) oder Merkmale auf der Verhaltensebene (z.B. sexualisiertes Verhalten, Distanzlosigkeit, Passivität, Introvertiertheit) sind mit den Fachkräften abzustimmen, um entweder eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu entkräften oder frühzeitig zu erkennen, um nächste Handlungsschritte einzuleiten. Auch wenn wir dem Schweigepflicht unterliegen und zuerst immer über eine vertrauensvolle Beziehung und Erziehungspartnerschaft zu einer Verbesserung der Familiensituation hinwirken wollen, sind wir im Falle einer Verweigerung seitens der Eltern gezwungen einen Verdacht zu melden. Über die Meldung werden die Eltern informiert.

Bei der Auswahl unserer Pädagogen/-innen legen wir großen Wert auf deren fachlichen Kompetenz und menschliche Befähigung – ein polizeiliches Führungszeugnis wird bei jeder Neueinstellung, sowie im Abstand von fünf Jahren erneut angefordert. Trotzdem kann es vorkommen, dass Verdachtsmomente in Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch Personal unseres Kinderhauses aufkommen. Signalisieren die Eltern oder sonstige Personen - auch übrige Teammitglieder - ein Verdacht, führt dies stets zur Überprüfung des Falles durch die Kinderhausleitung, die Trägervertretung und ggf. weitere Fachkräfte. Ebenfalls wird die Aufsichtsbehörde bzw. das zuständige Jugendamt umgehend darüber informiert. Unter Umständen kann dies zur Suspendierung der betroffenen Person führen.

12. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Erziehungspartnerschaft ist bei uns nicht nur ein Wort – die Eltern sind bei uns nachdrücklich erwünscht, wobei sich dies nicht nur in Elternabenden und Familienausflügen erschöpft. Wir sehen Eltern als Experten/-innen ihrer Kinder, die über besonderes Wissen im Hinblick auf die Lebensgeschichte ihres Kindes verfügen, seine Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen, seiner Stärken und unterstützungsbedürftigen Bereiche. Eltern sind für uns wichtige Bildungspartner/-innen innerhalb der pädagogischen Arbeit unserer Kinderkrippe. Wir möchten unsere tägliche Arbeit transparent machen, Austauschmöglichkeiten schaffen, ein offener Ansprechpartner für Fragen der Erziehung und der

Familie sein und das gegenseitige Vertrauen, sowie die elterliche Kompetenzen festigen.

12.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird am Anfang des Kindergartenjahres (Sept. – Okt.) von den Eltern gewählt. Dieser vertritt die Interessen und Anliegen aller Eltern und ist neben dem Personal Ansprechpartner für persönliche Belange und Fragen für das folgende Betriebsjahr. Zudem hilft der Elternbeirat bei der Organisation von Ausflügen und Festen und kann auch darüber hinaus bei Aktionen, Veranstaltungen oder Öffentlichkeitsarbeit der Kinderkrippe behilflich sein (z.B. Elternbasar, Tag der offenen Tür). Die Leitung der Kinderkrippe trifft sich in regelmäßigen Abständen mit den Mitgliedern des Elternbeirats – mindestens viermal jährlich. Diese Treffen sollten auch zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung beitragen, indem beispielsweise die Ergebnisse der jährlichen Elternbefragung gemeinsam eruiert werden und daraus geeignete Maßnahmen abgeleitet werden.

12.2 Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche sind die Grundlage für das pädagogische Handeln. Der Erfahrungsaustausch über das Erleben des Kindes im Krippenalltag ist fester Bestandteil der Elternarbeit. In der morgendlichen Bringzeit werden Absprachen getroffen und ebenso wird in der Abholsituation jedes Elternteil über besondere Erlebnisse des Tages informiert.

12.3 Entwicklungsgespräch

Mindestens einmal jährlich führen wir ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern durch. Hierbei unterstützen uns die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtungen, sowie die individuellen Bildungsbücher der Kinder, die die jeweilige Lernentwicklung des Kindes aufzeigen. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang auch die mit den Eltern erarbeiteten Ressourcensonnen, die die Stärken der Kinder in den Vordergrund rücken und so ihre Selbstwahrnehmung positiv unterstützen. Selbstverständlich sind die Gesprächsinhalte vertraulich. Alle Elterngespräche werden von uns reflektiert und dokumentiert. Bei Besonderheiten im Kindergarten und / oder in der Familie ist es möglich weitere Termine zu vereinbaren.

12.4 Elternveranstaltungen

In regelmäßigen Abständen werden sowohl Informationsabende für die Eltern, als auch gemeinsame Aktionen mit den Eltern organisiert. Ein Informationsabend für neue Eltern im Juli, ein Elterncafé zum Beginn des Kindergartenjahres, sowie ein gemeinsamer Familienausflug gehören zu den festen Ritua-

len im Jahreskreis. Darüber hinaus möchten wir uns an die Wünsche und Interessen der Elternschaft mit ihren Kindern richten. So können wir beispielsweise gemeinsam den internationalen Kindertag, ein Laternenfest oder ein Osterbruch feiern.

12.5 Aushänge, Newsletter und Elternbefragung

Unsere Wanddokumentationen, Newsletter und Aushänge sollen Transparenz und Vertrauen schaffen, denn wir verstehen die Kooperation mit den Elternhäusern als Lebenspartnerschaft auf Zeit. Für aktuelle Informationen und für das Newsletter (ca. viermal im Jahr) stehen Magnetwände und Elternpostkästen im Flurbereich zur Verfügung, außerdem werden alle schriftlichen Informationsblätter den Eltern per E-Mail verschickt. Jährlich im Mai führen wir eine Elternbefragung durch, deren Ergebnisse öffentlich präsentiert werden.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Sich zu öffnen, beginnt in der Zusammenarbeit mit den Eltern, indem wir Informationen zu unserer pädagogischen Arbeit weiter geben. Öffentlichkeitsarbeit geschieht jedoch auch auf weiteren Ebenen: Wir berichten im örtlichen Nachrichtenblatt, in den Tageszeitungen und auf der Internetpräsenz über unsere Arbeit, Feste und Aktionen. Dadurch wollen wir unsere Arbeit transparent machen - denn Transparenz schafft Vertrauen und stellt unsere Arbeit auf eine gute Basis. Bei der Medien- und Pressearbeit wird der Kindergarten in Oberndorf/Ebersberg durch den Träger (KJF) und dem Einrichtungsverbund Betreuungszentrum Steinhöring unterstützt.

14. Qualitätskontrolle

Grundsätzlich dienen die einzelnen Dokumentationsinstrumente der Qualitätssicherung unserer Arbeit. Um unsere Arbeit möglichst gewinnbringend und bedarfsorientiert zu gestalten, erheben wir den Anspruch der regelmäßigen Qualitätsüberprüfung innerhalb des einrichtungsinternen QM-Systems und der Elternbefragung. Die Sicherung und Weiterentwicklung der bestehenden Standards sind Inhalte dieser regelmäßigen Qualitätskontrolle.